

DenizBank AG 



Finanzmarktreport

Ausgabe 3/2013

DenizBank AG
Economic Research and Development



Inhaltsverzeichnis

1. Währungen	2
1.1. Hauptwährungen gegenüber Euro	2
1.2. EUR/USD	3
2. Staatsanleihen	4
3. Aktien Indizes.....	5
3.1. ATX	5
3.2. Börse Istanbul (IMKB)	6
4. Rohstoffe	7
4.1. Metalle.....	7
4.1.1. Gold	7
4.1.2. Platin.....	7
4.2. Energie	8
4.2.1. Rohöl	8
5. Märkte – Monatliche Entwicklung.....	9
6. Konjunktur	10
6.1. Einkaufsmanager-, Produktions- und Auftragseingangsindex.....	10

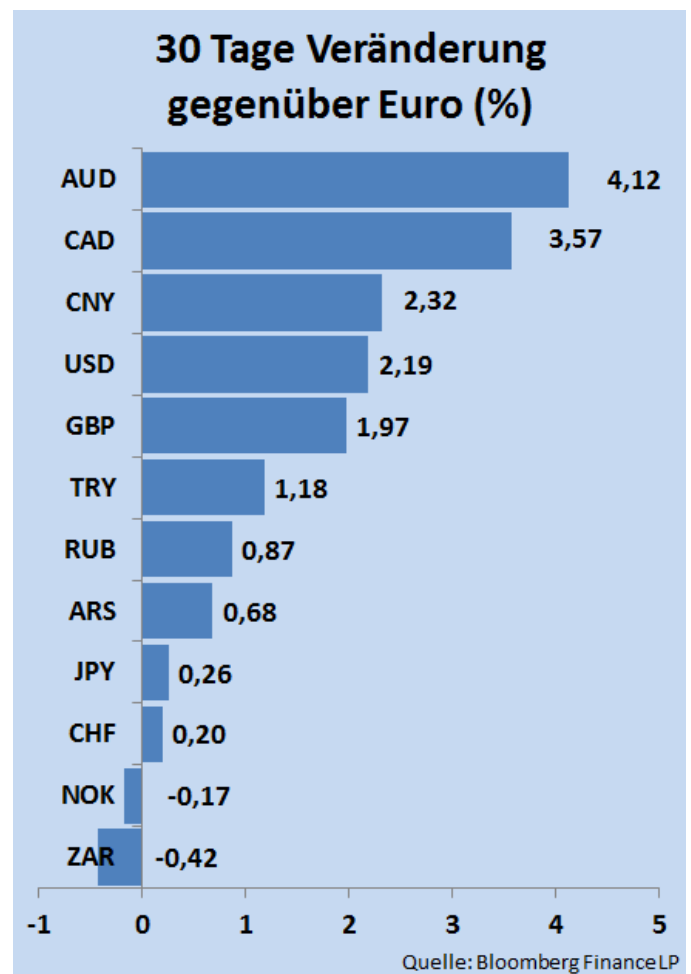
1. Währungen

1.1. Hauptwährungen gegenüber Euro

Die Wertentwicklung der meisten Währungen in unserem Währungskorb, war gegenüber dem Euro, in der Berichtsperiode von 28.2. bis 29.3. positiv. Am meisten haben mit einem Plus von 4,12 Prozent der australische Dollar und mit plus 3,57 Prozent der kanadische Dollar gegenüber dem Euro aufgewertet. Die beiden Währungen rohstoffreicher Länder hatten Auftrieb durch die Konjunkturerholung in den USA und China. Noch im Vormonat hatte der australische Dollar unter Zinssenkungsrisiken gelitten. Als diese sich in der ersten Märzwoche nicht bewarheiteten fiel der Kurs EUR/AUD von 1,2857 am 4. März auf bis zu 1,2225 am 27. März. Der Auftritt des kanadischen Dollar war gegenüber dem Euro ähnlich. Höchstkurs EUR/CAD am 8. März mit 1,3528 und Tiefstkurs im Berichtszeitraum von 1,2970. Die Bandbreite zwischen den beiden Rohstoffwährungen hat sich nicht wesentlich verändert.

An dritter Stelle der Topperformer liegt der chinesische Renminbi. Dieser war viel volatiler gegenüber dem Euro als die vorher genannten zwei Währungen. China hat zuletzt seiner Währung auf dem BRIC Treffen den Rücken gestärkt. Die fünf grössten Schwellenländer wollten eine eigene Entwicklungsbank gründen und unanhängig von Weltbank oder dem IWF Infrastrukturprojekte fördern.

Bis zum 12. März konnte der Euro noch gegenüber dem britischen Pfund aufwerten und erreichte ein Monatshoch von 0,8790. Doch dann ging es stetig abwärts und das Tief betrug am 28. März 0,8422. Das britische Bruttoinlandsprodukt ist im vierten Quartal 2012, zum Vorjahr, lediglich um 0,2 Prozent gestiegen. Im Quartalsvergleich ist die britische Wirtschaft um 0,3 Prozent geschrumpft. Erst in der vergangenen Woche hatte der britische Schatzkanzler George Osborne die Wachstumsprognose für das erste Quartal 2013 revidieren müsse. Es war sogar so schlimm dass die Prognose halbiert wurde. Von vormals 1,2 auf 0,6 Prozent Wirtschaftswachstum. Osborne zeigte sich optimistisch dass die Investitionen der britischen Unternehmen steigen werden. Dies würde

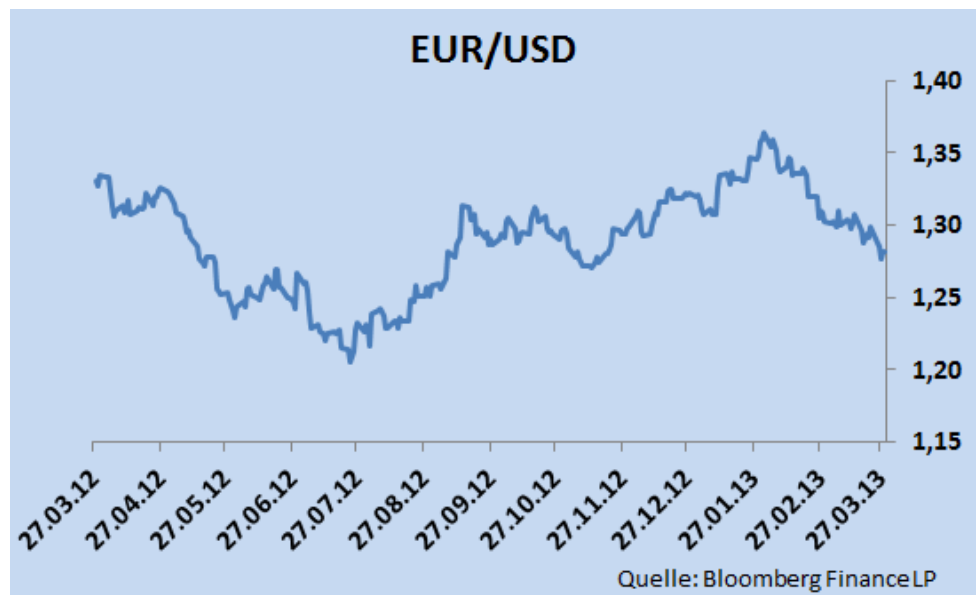




theoretisch, temporär und nur zu einem geringen Teil, den Sparkurs der Regierung egalisieren. Diese muss aber noch sehr lange sparen weil Grossbritannien eine sehr hohe Staatsverschuldung aufweist.

1.2. EUR/USD

Das weltweit meistgehandelte Währungspaar EUR/USD stand in der Berichtsperiode stark unter dem Einfluss der Entwicklungen im Euroraum. Mit dem Wahlausgang in Italien sind die Märkte wieder nervös geworden. Präsident Napolitano hatte dem Parteichef der sozialdemokratischen Partito Democratico Bersani aufgrund seiner Mehrheit im Abgeordnetenhaus den Regierungsbildungsauftrag erteilt. Dieser hat sich aber als äußerst problematisch erwiesen und



Bersani ist mit diesem Auftrag gescheitert. Dann hat der 87 jährige Präsident die Zügel wieder in die Hand genommen und sich selbst auf die Suche nach einer Technokraten Regierung gemacht. Mögliche Kandidaten hierfür sind Monti und der von der EU respektierte Prodi. Auch diese Technokraten Regierung wird sehr instabil sein, also sind wieder bald Wahlen wahrscheinlich.

Hinzu kamen noch die Probleme der Währungsunion in Bezug auf Zypern. Bereits im Juni 2012 hatte Zypern bei der Eurogruppe den Antrag auf Kredite aus den EU-Rettungsschirmen gestellt. Seitdem kamen die Verhandlungen aber nur sehr schleppend voran. Das Bankensystem Zyperns ist mit dem sieben bis acht fachen des BIP besonders groß. Daher bedarf das zyprische Bankensystem einer Rekapitalisierung. Fitch hat Zyperns Rating schon im November letzten Jahres, gesenkt und mit negativem Ausblick versehen. Im Januar folgte dann Standard&Poor's mit einer Herabstufung um drei Stufen und einem negativen Ausblick. Durch seine enge Beziehung zu Griechenland ist Zypern besonders von der griechischen Staatsschuldenkrise betroffen. Am 18. März wurde ein 10 Milliarden Euro Rettungspaket für Zypern geschnürt. Das BIP des Landes beläuft sich aber auf 14-15 Milliarden Euro. Nachdem die zyprischen Banken nur ca. zwei Milliarden Euro an ausstehenden Anleihen haben musste für das „haircut“ eine andere Formel her. Das Parlament hat diese Maßnahmen einstimmig abgelehnt, wobei die Regierungspartei sich vollständig der Stimme enthielt. Dann kam es zu Neuverhandlungen über das Hilfspaket. Dieser Ausnahmezustand in Zypern hat wieder aufgezeigt wie prekär die Situation in Europa noch immer ist. Äußerungen des neuen, jungen Eurogruppen-Chefs Dijsselbloem über das Rettungsmodell Zypern, wurden seitens mancher Medien falsch interpretiert und haben



für ein massives Abwerten der Gemeinschaftswährung gegenüber dem U.S. Dollar gesorgt. Das Monatshoch lag am 8. März bei 1,3122, das Monatstief am 28. März bei 1,2759.

2. Staatsanleihen

Ende der zweiten Märzwoche hat Irland zum ersten Mal seit der Rettung durch den Internationalen Währungsfonds, EFSM und EFSF im November 2010, wieder 10 jährige Staatsanleihe begeben. Die Teilnahme an dem neuen, bisher ungenutzten Rettungsprogramm „Outright Monetary Transactions“ welches Staatsanleihen auch am Primärmarkt kaufen soll hat als Voraussetzung, dass ein Euroland sich auch langfristig refinanzieren kann. Diese Voraussetzung hat Irland mit den erneut ausgegebenen 10 jährigen Staatsanleihen erreicht. Mit Portugal gemeinsam hatte Irland um Verlängerung der Laufzeiten ihrer bisherigen Löhne angesucht. Diese wurden im März verlängert um Irland und Portugal weiter unter die Schultern zu greifen.

Bei der letzten Staatsanleihen Auktion in Italien hielten sich Anleger zurück. Am 27. März gelang es Rom nicht mit zwei Anleiheauktionen den gewünschten Höchstbetrag zu erzielen. Statt 7 Milliarden Euro wurden 6,91 Milliarden verkauft. Auch am italienischen Sekundärmarkt trübte sich die Stimmung ein.

Madrid nimmt seit Juli 2012 Hilfe vom ESM in Anspruch und ist gerade dabei mit Brüssel über mehr Zeit für den Schuldenabbau zu verhandeln. Spanien ist bei allen drei großen Ratingagenturen mit negativem Ausblick versehen und könnte bald seine Investmentklasse verlieren. Dies würde dazu führen dass sich das Euroland noch teurer refinanzieren kann. Im März musste Spanien einräumen, mehr Schulden gemacht zu haben, als bisher angekündigt. Das Staatsdefizit wurde bisher auf 6,7 Prozent des BIP geschätzt. Nun wurde angekündigt dass es 7 Prozent seien.

Standard&Poor's stufte die Türkei um eine Stufe, auf BB+ hoch und erhöhte den Ausblick auf stabil. Türkische Staatsanleihen sind damit besser gestellt als zuvor. Das erste „Investment Grade“ wurde von Fitch im November 2012 verliehen. Bereits jetzt gelten für Fitch türkische Staatspapiere nicht mehr als spekulativ. Das ist für Versicherungen, Pensionsfonds und Finanzdienstleister ein wichtiges Entscheidungskriterium. Moody's hat als einzige große Ratingagentur einen positiven Ausblick für türkische Staatsanleihen, also wird es ceteris paribus auch diese sein, die der Türkei das zweite Rating der Investment Klasse verleiht.

Slowenien ist ein weiteres Sorgenkind Europas. Zwar ist der Bankensektor mit ca. 140 Prozent des BIP wesentlich kleiner als der von Zypern, die Rate der notleidenden Kredite beläuft sich aber auf ca. 20 Prozent und steigt weiter. Slowenien kann die Probleme seines Bankensektors nach Aussage von neuer Ministerpräsidentin Bratusek ohne internationale Hilfe lösen. Die drei staatlichen Banken Sloweniens machen rund zwei Drittel des gesamten Bankensektors aus und sitzen auf großen Beständen notleidender Kredite. Die Regierung hat eine Bad Bank gegründet, die die Problemkredite übernehmen soll. Anschließend sollen die Banken wieder Kredite an die rezessionsgeplagte Wirtschaft vergeben können. Trotzdem ist die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen seit Dienstag um 89 Basispunkte auf 6,74 Prozent gestiegen. Slowenien zahlt damit höhere Zinsen als die "Programmländer" Portugal oder Ungarn.

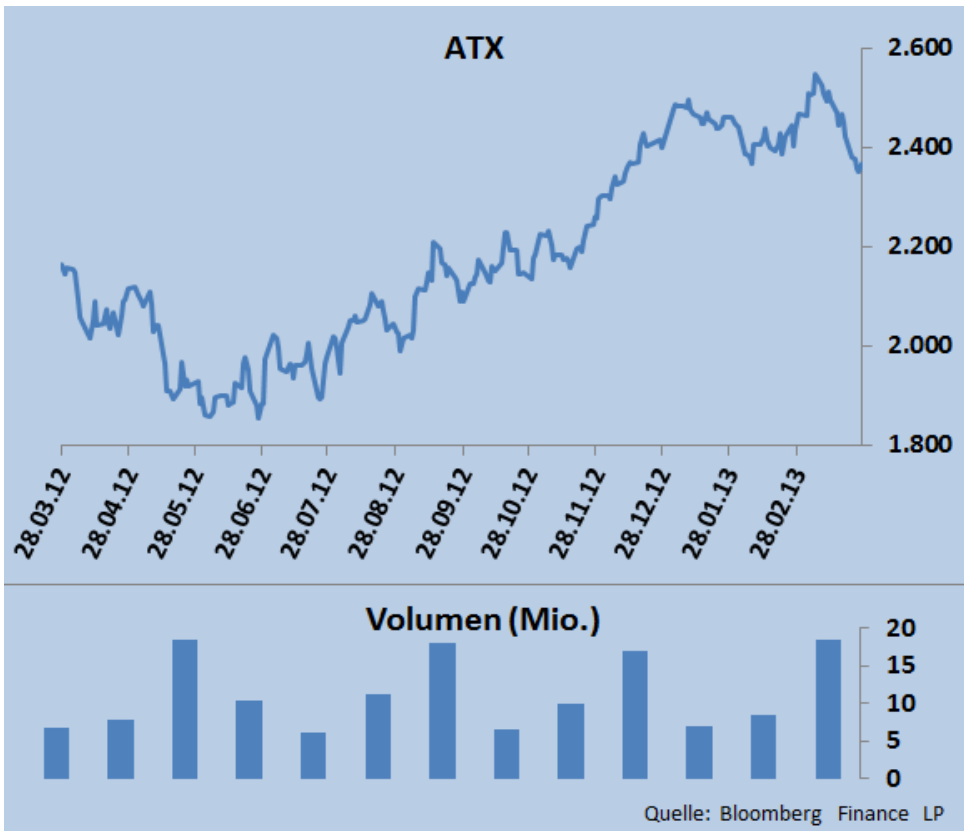


Der neue Notenbankchef Japans will die lockere Geldpolitik noch verstärken. Es sollen noch mehr Anleihen gekauft werden um das Inflationsziel von 2 Prozent zu erreichen. Das Verbrauchervertrauen ist auf den höchsten Wert seit 2007 gestiegen und lieferte damit Hinweise auf eine Erholung in der drittgrößten Weltwirtschaft.

3. Aktien Indizes

3.1. ATX

Der ATX ist im März bei gutem Volumen hinunter gerutscht. Die Sorgen um Zypern und Italien waren hauptsächlich verantwortlich für diesen Abschlag. Anfang März hat das ATX Komitee in ihrer planmäßigen Sitzung Zumtobel in den ATX aufgenommen und Strabag vom Hauptindex entfernt. Zumtobel war bereits einmal im ATX und wurde aber September 2012 von der AMAG abgelöst. Diesmal hat Zumtobel die Strabag ersetzt. Strabag hatte zwar eine höhere Marktkapitalisierung, Zumtobel aber wesentlich höheren Handelsumsatz. Im ATX haben nur die 20 größten und meist-gehandelten Unternehmen Platz. Strabag hat in den letzten zwei Monaten viel an Handelsumsatz verloren. Sieben Titel haben in der Berichtsperiode zwischen 28. Februar und 28. März ihren Preis erhöhen können, während 13 Titel an Wert verloren haben. Unter den Top- Drei waren Wienerberger, Verbund und Telekom Austria. Die Flop-Drei bestanden aus Conwert, Lenzing und Zumtobel, die vor der Aufnahme in den ATX noch eine Gewinnwarnung veröffentlichten.

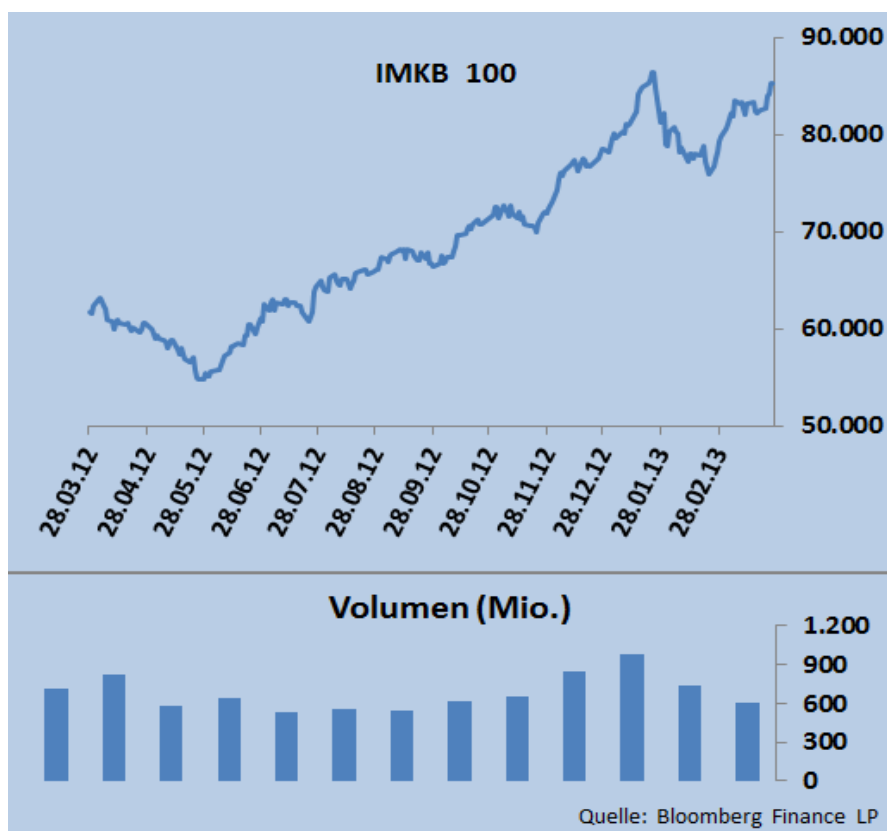




3.2. Börse Istanbul (IMKB)

Die Börse Istanbul hat sich nach dem Rückprall Ende Februar wieder gut erholt und über der 82.000'er Marke breit gemacht. Sie hat sogar Ende März die 85.000'er Marke wieder erreicht. Den Sorgen in Europa hat die Istanbuler Börse ihre letzte Rally zu verdanken. Ausländische Investoren erhöhten Ihre Positionen weil die Türkei makroökonomisch besser dasteht. Entwicklungsländer sind generell attraktiver wenn es in den heimischen Wirtschaften nicht so gut läuft. Die Dividendensaison ist im Gange und so mancher Investor will auch diese Welle reiten.

Die türkische Zentralbank hat die Zinsen das siebente Mal in Folge bei ihrer Geldpolitischen Sitzung gesenkt um der Wirtschaft Aufschwung zu verleihen. Das Upgrade von Standard&Poor's hat auch positiv zu der Rallye beigetragen. Von den Rekordvolumina entfernt wird der Leitindex IMKB100 nun versuchen sich über 85.000 zu halten. Das Allzeithoch ist am 24. Jänner bei 86.437 Punkten gelegen. Top-Performer waren in der Berichtsperiode Otokar, Dogus Otomotiv und Ford Otomotiv, alle drei Autoerzeuger. Die Flops waren Trabzonspor, Gübre Fabrikalar und Izmir Demir Celik.



4. Rohstoffe

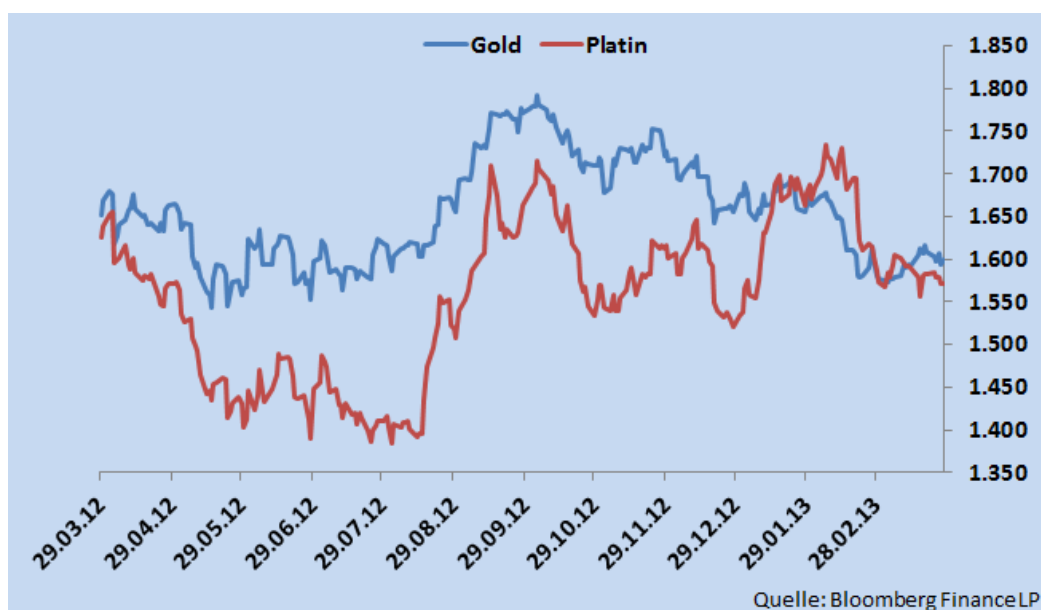
4.1. Metalle

4.1.1. Gold

Zypernkrise und politische Zwickmühle in Italien beflügeln die Goldnachfrage und sorgen für die Trendwende im März. Seit einem Jahr verharrt der Goldpreis innerhalb der gesetzten Handelsspanne vom letzten Tief des zweiten Quartals 2012 bei 1.542 USD und dem Hoch von 1.656 USD im September. Laut Chart des Edelmetalls entsteht ein erstes Verkaufssignal, wenn der Goldpreis unter die Marke von 1.542 USD rutscht. Um dem Chart dagegen wieder einen „bullishen“ Grundton zu verleihen, gilt es zumindest die 45-Grad-Abwärtstrendlinie seit dem letzten Hoch zu passieren. Für den endgültigen Befreiungsschlag würde dagegen ein Spurt über die letzten Hochs bei knapp 1.800 USD sorgen.

4.1.2. Platin

Auf dem Gipfel der BRIC Staaten haben Russland und Südafrika ihre Absicht auf Zusammenarbeit beim Export des Edelmetalls erklärt. Sie planen ein Exportkartell nach dem Vorbild der OPEC für Erdölexportierenden Länder und wollen auch andere Platinexportierende Länder zum Eintritt einladen. Wie weit das Preiskartell langfristig zu steigenden Preisen führt ist noch unklar. Fakt ist aber dass sowohl der Platinmarkt als auch der Markt für das als Industrieresubstitut geltende Palladium, angebotsseitig jetzt schon zumindest Oligopol artig sind.

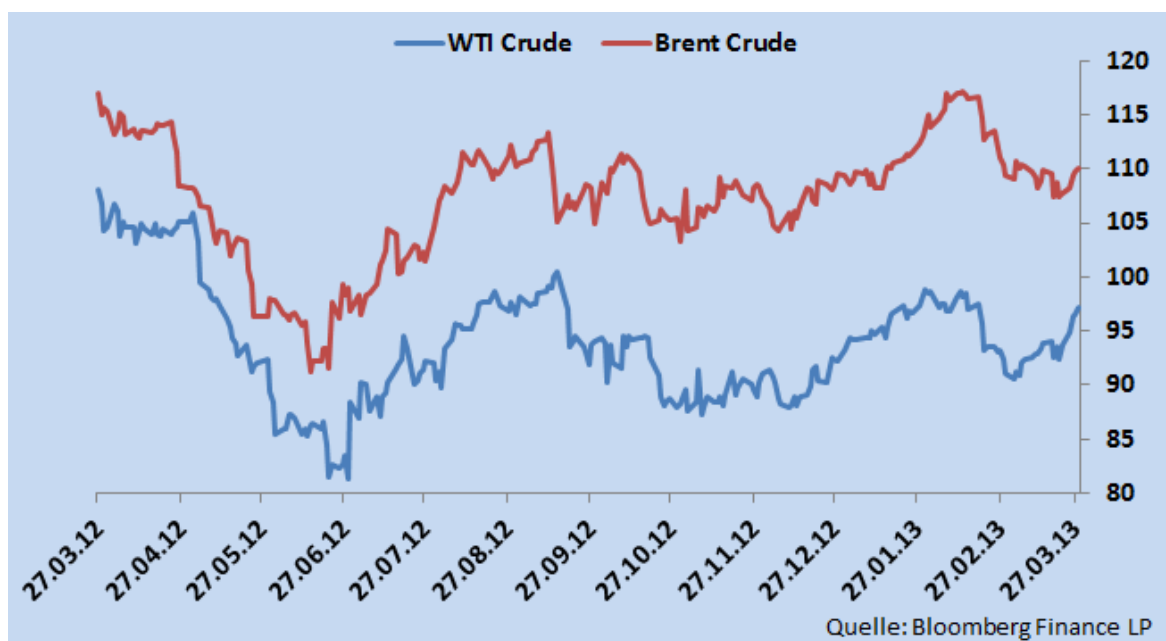


4.2. Energie

4.2.1. Rohöl

Die Marge zwischen der in Europa verwendeten Rohölsorte „Brent“ und der in den USA zum Einsatz kommenden Rohölsorte WTI ist im März wieder zurückgegangen. Während der der Preis des Mai WTI Future in der Berichtsperiode um 5,16% anstieg, gab der Preis für Mai Brent Futures um 0,36% nach. Die Verfügbarkeit, die Menge der Produktion und unterschiedliche regionale Nachfrage bewirken die zeitweise unterschiedliche Preisentwicklung beider Rohöl Sorten. Nachfrageseitig hielten sich institutionelle Investoren in Europa von Rohstoffen fern weil die politische Situation in Italien und die Bankenkrise auf Zypern die Konjunktur Erwartungen senkten. Rohstoffe gelten generell als riskante Anlageklasse.

In den USA sind die Auftragseingänge bei langlebigen Gütern gestiegen. Marktteilnehmer wurden daher Zuversichtlich auf einen Konjunkturaufschwung. Daneben ist im März auch die Nachfrage von Raffinerien gestiegen. Die sinkenden Lagerbestände deuten auf mehr zukünftige Nachfrage hin. Endgültige Zahlen zum BIP Wachstum und zu den Arbeitslosen dürften weiteren Einfluss auf die Konjunkturerwartungen und somit auf den Preis der Sorte WTI nehmen.



5. Märkte – Monatliche Entwicklung

Wechselkurse	Kurs am 28.2.	% Änderung 1 Monat	Kurs am 28.1.	Rohstoffe	Kurs am 28.2.	% Änderung 1 Monat	Kurs am 28.1.
EUR/USD	1,3129	-3,35	1,3585	Gold Spot \$/Oz	1.589,68	-4,38	1.662,51
EUR/TRY	2,3579	-1,26	2,3881	Silber Spot \$/Oz	28,97	-7,49	31,32
EUR/CHF	1,2211	-1,08	1,2344	Plantinum Spot \$/Oz	1.597,20	-4,39	1.670,60
EUR/GBP	0,8633	0,89	0,8558	Palladium Spot \$/Oz	740,88	-0,47	744,65
EUR/JPY	121,1600	-2,34	124,0700	Kupfer Future	357,20	-4,62	374,50
EUR/RUB	40,0853	-1,64	40,7548	Energie	Kurs am 28.2	% Änd. 1 M.	Kurs am 28.1.
EUR/CNY	8,1761	-3,04	8,4325	WTI Rohöl	92,74	-5,34	97,96
USD/TRY	1,7959	2,18	1,7576	Brent Rohöl	112,38	-1,90	114,54
USD/JPY	92,2800	1,04	91,3300	Gasöl	941,25	-3,39	974,25
USD/RUB	30,5308	1,75	30,0056	Heizöl	299,62	-3,93	311,87
USD/CNY	6,2217	0,04	6,2190	Erdgas	3,41	0,62	3,39
Börsen Indizes	Kurs am 28.2.	% Änderung 1 Monat	Kurs am 28.1.	Euribor	Kurs am 28.2.	% Änderung 1 Monat	Kurs am 28.1.
DAX	7.723,48	-0,68	7.776,05	Eonia	0,056	-21,13	0,071
Euro Stoxx 50	2.616,73	-3,20	2.702,98	Euribor 1 W	0,080	-2,44	0,082
ATX	2.462,22	0,67	2.446,04	Euribor 2 W	0,089	-1,11	0,090
FTSE 100	6.344,17	1,07	6.276,88	Euribor 1 M	0,118	0,86	0,117
Dow Jones	14.075,37	1,55	13.860,58	Euribor 2 M	0,169	-2,87	0,174
S&P 500	1.515,99	1,19	1.498,11	Euribor 3 M	0,209	-6,70	0,224
NASDAQ	2.741,26	0,36	2.731,53	Euribor 6 M	0,334	-9,73	0,370
NIKKEI 225	11.559,36	3,78	11.138,66	Euribor 9 M	0,448	-9,13	0,493
ISE 100	79.026,19	0,33	78.783,47	Euribor 1 Y	0,557	-8,54	0,609
Micex	1.487,38	-3,84	1.546,76	Zins Futures	Kurs am 28.2	% Änd. 1 M.	Kurs am 28.1.
Cac 40	3.696,06	-0,98	3.732,60	BOBL Future	127,55	1,48	125,68
Ibex 35	8.169,20	-2,31	8.362,30	BUND Future	145,11	2,26	141,90

6. Konjunktur

6.1. Einkaufsmanager-, Produktions- und Auftragseingangsindex

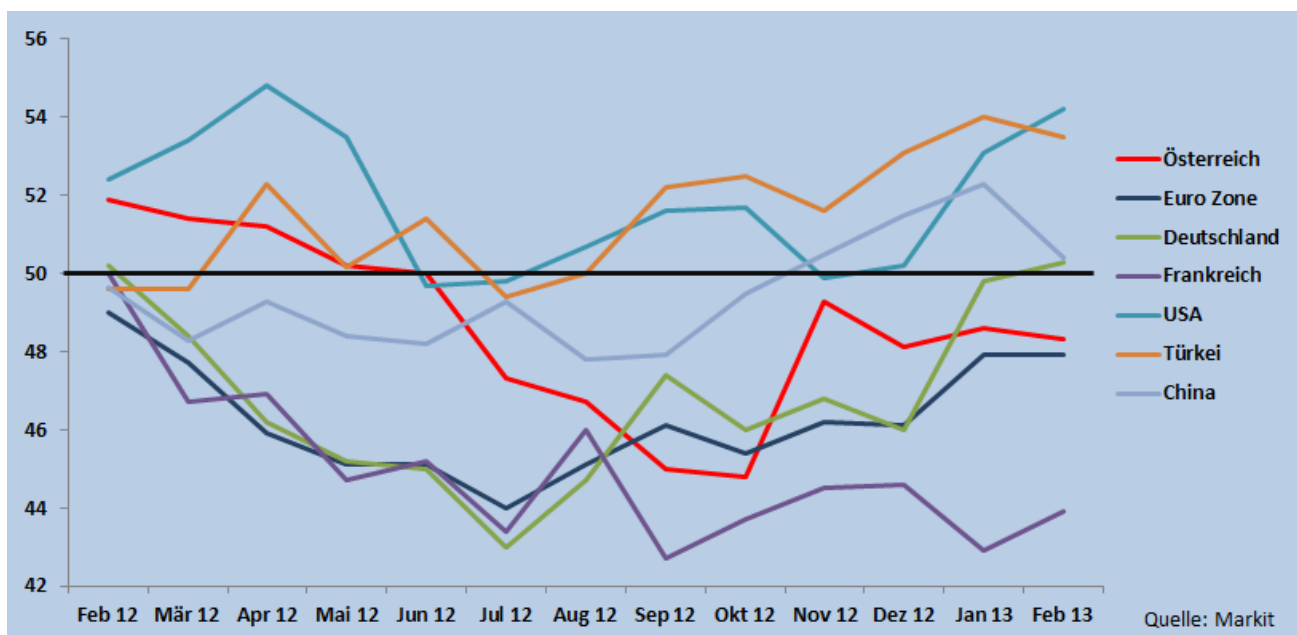
Die Rezession in Europäischen Exportmärkten belastet weiterhin den österreichischen Industriesektor. Aufgrund des gesenkten Exportauftragsvolumens erholt sich der heimische Industriesektor nur langsam von seinem Tief im Oktober 2012. Nach dem leichten Anstieg im Januar auf 48,6 Punkte, hat der Einkaufsmanagerindex im Februar wieder auf 48,3 nachgegeben. Im vergangenen Jahr war der österreichische Industriesektor kein Motor für die österreichische Wirtschaft. Das reale BIP Wachstum hat sich auf 0,7 Prozent gesenkt, von 2,7 im Jahr 2011. Einkaufspreise sind im jahresvergleich massiv gefallen. Von 4,1 Prozent 2011 auf 0,3 Prozent 2012. Die aufrechte Konsumnachfrage im Inland hat für eine wesentlich geringere Schwächung der Konsumentenpreise gesorgt (2011/3,2%; 2012/2,8%).

Aufgrund der relativ geringen Lagerbestände, kann ein Beitrag des Industriesektors für Wirtschaftswachstum in diesem Jahr erwartet werden. Wenn Industriebetriebe Vormaterial und Fertigwaren aufstocken, wird ein Antrieb für die heimische Wirtschaft entstehen.

Das erste Mal seit 12 Monaten wieder, gelingt der deutschen Industrie dank hohem Auftragseingang und langsamem Beschäftigungsabbau der Schritt in die Wachstumszone. Die Nachfrage nach deutschen Industrieerzeugnissen erhöhte sich dabei vor allem aus Asien und anderen außereuropäischen Märkten.

In der Türkei mäßigte sich der Einkaufsmanagerindex im Februar zwar, der Industriesektor ist aber den sechsten Monat in Folge in der Wachstumszone geblieben. Produktion und Auftragseingänge sind erneut gestiegen.

Den stärksten Anstieg zum Vormonat hat es in den USA gegeben. Das Wachstum der Auftragseingänge hat zwar etwas nachgelassen, die Produktion war dennoch höher als im Januar.





Bei Rückfragen erreichen Sie mich wie folgt:

Mag. Ahmet Hüsrev BILGIN, Economic Research and Development

Tel: 0505105/2430

Email: ahmet.bilgin@denizbank.at

Disclaimer:

Dieser Bericht wurde von DenizBank AG ausschließlich zu Ihren Informationszwecken erstellt. Die in diesem Bericht enthaltenen Angaben, Analysen und Prognosen basieren jeweils auf dem Wissensstand der mit der Erstellung beauftragten Personen bei Redaktionsschluss. Die DenizBank AG behält sich in diesem Zusammenhang das Recht vor, jederzeit ohne vorherige Ankündigung Änderungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Die Inhalte dieses Newsletters sind immaterialgüterrechtlich – wie insbesondere urheberrechtlich – geschützt. Die Übernahme von Texten, Textteilen oder Bildmaterial bzw. Vervielfältigung von Informationen oder Daten bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der DenizBank AG. Die Angaben in diesem Bericht wurden von uns sorgfältig recherchiert und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. DenizBank AG übernimmt jedoch keinerlei Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität der im Bericht enthaltenen Informationen und/oder für das Eintreten der Prognosen. Dies gilt auch für alle anderen Websites, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird. Im Wesentlichen wird folgende Quelle verwendet: Bloomberg Finance LP. Jede Anlageentscheidung bedarf der individuellen Abstimmung auf die persönlichen Verhältnisse des Anlegers. Dieser Bericht richtet sich an Kunden, die in der Lage sind, ihre Anlageentscheidungen eigenständig zu treffen und sich dabei nicht nur auf die Analysen und Prognosen von DenizBank AG stützen. Dieser Bericht ist unverbindlich und stellt weder ein Angebot zum Kauf der genannten Produkte noch eine Anlageempfehlung dar.

Impressum und Offenlegung gemäß §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: DenizBank AG (FN 142199 t, Handelsgericht Wien), Thomas-Klestil-Platz 1, 1030 Wien Sitz der Gesellschaft: Wien

DVR Nummer: 0845981

Unternehmensgegenstand: Betrieb von Bankgeschäften

Mitglieder des Vorstandes: Ahmet Mesut Ersoy, Mehmet Ulvi Taner, Dr. Thomas Roznovsky

Mitglieder des Aufsichtsrates: Hakan Ates, Dr. Kurt Heindl, Derya Kumru, Wouter van Roste

Beteiligungsverhältnisse: Mitglied der Sberbank Gruppe